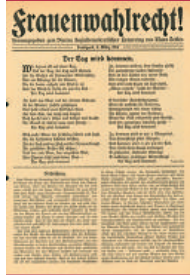


## DIE SOZIALISTISCHE FRAUBEWEGUNG

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts kämpfte die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland für das Recht auf Bildung und Beruf. Nur der radikale Zweig der bürgerlichen Frauenbewegung setzte sich auch für das Frauenwahlrecht ein. Die sozialistischen Frauen verstanden sich hingegen in erster Linie als Teil der Arbeiterbewegung.



Sie setzten darauf, dass sich die Emanzipation der Frauen mit der Emanzipation der Arbeiter verwickeln würde. Das »Recht auf Arbeit« war für sie kein Thema. Frauen der unteren Schichten waren selbstverständlich berufstätig, da sie auf den Verdienst angewiesen waren.

Die sozialistische Frauenbewegung forderte vielmehr eine Verbesserung der harten Arbeitsbedingungen, einen besseren Arbeiterinnen- und Mutterschutz sowie die gleiche Bezahlung für Männer und Frauen.

# VON DER UNTERTANIN ZUR STAATSBÜRGERIN I

## SPD FORDERT GLEICHBERECHTIGUNG

Die SPD setzte sich als erste Partei in Deutschland für die rechtliche Gleichstellung der Frau ein. Auf dem Erfurter Parteitag 1891 wurden folgende Forderungen beschlossen:

1. Allgemeines, gleiches, direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechtes für alle Wahlen und Abstimmungen.
2. Abschaffung aller Gesetze, welche die Frau im öffentlichen und privatrechtlichen Bereich gegenüber dem Manne benachteiligt.



Arbeiterinnen in Penzberg

## ARBEITSALLTAG EINER BAYERISCHEN TEXTILARBEITERIN

Der Textilarbeiterverband veranstaltete 1928 ein Preisausschreiben mit dem Titel »Mein Arbeitstag – mein Wochenende«. 150 Textilarbeiterinnen, darunter acht aus Bayern, schilderten ihre Lebensbedingungen.

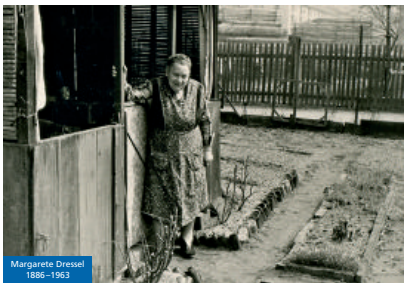
**Th. N., 23 Jahre alt, drei Kinder von 2–6 Jahren:**

*Arbeitsbeginn um sieben Uhr, Weg zur Arbeit im Winter (zu Fuß) eine Stunde, im Sommer (mit dem Rad) eine halbe Stunde. Vorher Kinder versorgen und in die Tagesstätte bringen. »Da kommt der Mutter so recht zum Bewußtsein, was es heißt, die Kinder in aller Frühe vom Schlaf herauszureißen und bei Sturm und Regen in die Kinderschule zu schicken.« Nach der Arbeit Kinder abholen, essen machen, Kinder ins Bett bringen, abspülen, aufräumen, flicken und stopfen. »Ich sage immer, das schönste, was der Arbeiter noch hat (...), ist das Bett, dort ist er im Schlaf wenigstens von den Sorgen befreit (...). Ich denke oft darüber nach, wie mußte das früher sein bei der langen Arbeitszeit, ohne freien Samstagnachmittag.«*

(zit. nach Alf Lüdtke, Mein Arbeitstag, S. 139)

## FRAUEN IN POLITISCHEN ÄMTERN

Frauen blieben in den Parlamenten bis 1933 die große Ausnahme. Weibliche Landtagsabgeordnete gab es nur vereinzelt, die Zahl der Reichstagsabgeordneten war ebenso gering. Frauen wurden weder Bürgermeisterin noch Gemeindevorsteherin. In den Stadträten lag der Frauenanteil bei der SPD immerhin bei 4–5%, in den Kreistagen zwischen 1 und 2,5%. In den Gemeinderäten blieb der Frauenanteil bei der SPD – ebenso wie der anderer Parteien – bis 1930 unter einem Prozent.



Margarete Dressel  
1886–1963

Stadträtin von Erlangen von 1919–1921



Elisabeth Käser  
1882–1953



Lina Ammon  
1889–1969

## DIE ERSTEN FRAUEN IM BAYERISCHEN LANDTAG

Im Provisorischen Nationalrat im Herbst 1918 waren acht Frauen vertreten (bei insgesamt 256 Mitgliedern), darunter Hedwig Kämpfer als Vertreterin des Landesarbeiterrates sowie Emilie Mauerner für die Münchner SPD.

Am 19. Januar 1919 durften die Frauen zum ersten Mal den Bayerischen Landtag wählen. Nur sechs Frauen gelang allerdings der Einzug in den Landtag, darunter die Sozialdemokratinnen Aurelia Deffner aus Schwaben und Emilie Mauerner aus Oberbayern. Beide gehörten dem Landtag nur bis 1920 an. Bei der Landtagswahl 1920 wurden für die SPD die Abgeordneten Elisabeth Käser aus München und Lina Ammon aus Nürnberg gewählt.